

# UNO-Überraschungsgast bei der Berner Kirche

Weltwassertag in Bern zum Recht auf Wasser

*Die UNO-Sonderberichterstatteerin zum Menschenrecht auf sauberes Trinkwasser und Sanitärversorgung Catarina de Albuquerque beging den Weltwassertag am 22. März unangekündigt in Bern. Kirchliche Organisationen legten an einem prominent besetzten Podium dar, weshalb Wasser als Menschenrecht und öffentliches Gut behandelt werden muss.*

Catarina de Albuquerque ist seit 2008 im Auftrag des UNO-Menschenrechtsrat tätig ist und spielt bei der globalen Verankerung der Menschenrechte auf Wasser und auf Sanitärversorgung eine zentrale Rolle. Sie setzte sich zuerst mitten ins zahlreiche Publikum im Kirchgemeindehaus Johannes in Bern. Zu einer Bilanz des Abends auf das Podium gebeten, erklärte sie, weshalb den Menschenrechten eine enorme Bedeutung zukomme: Durch die Orientierung an den individuellen Rechten und nicht an nationalen Durchschnittszahlen werde der Blick auf die noch immer von der Wasserversorgung ausgeschlossen und ohne WCs lebenden Menschen gerichtet.

Im Zentrum des Abends stand die Premiere des Films "Water runs deep. Local insights, global challenges" von Martin Moll. Eindrückliche Bilder zeigen die prekäre Situation der Wasserversorgung in der bolivianischen Stadt Cochabamba. Wie sind Wasserrechte von selbstbewussten indigenen Berggemeinden mit jenen der rasant wachsenden Stadt im Tal vereinbar? Wie garantiert die öffentliche Hand die Sanierung des verlustreichen Leitungssystems? Rechtlich seien die Grundlagen in ihrem Land vorhanden und der Wasserkrieg um die Privatisierung überwunden, wie Angélica Navarro, die bolivianische Botschafterin an der UNO in Genf erläuterte. Es war der kleine Staat Bolivien, so wurde mehrfach erwähnt, der 2010 der UNO-Vollversammlung jenen Resolutionstext vorlegte, welcher zum Durchbruch des Rechts auf Wasser auf Weltebene verhalf.

Thomas Zeller von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA betonte das schweizerische Engagement für die Umsetzung des Rechts auf Wasser am soeben zu Ende gegangenen Weltwasserforum in Marseille. Dass die Schweiz dabei stark auf Public-Private-Partnerships setzt, auf die Zusammenarbeit mit Konzernen und Firmen, wurde vom brasilianischen Wasseraktivisten Franklin Frederick kritisiert. In der Botschaft über die internationale Zusammenarbeit 2013-2016 der Schweiz komme der Ansatz der Public-Public-Partnerships, also etwa der Zusammenarbeit zwischen Städten in der Schweiz mit solchen im Süden, nicht vor. Das bedaure er sehr, verfüge doch die Schweiz mit der vielleicht besten Wasserversorgung der Welt – zu fast 100% in öffentlicher Hand – über ein Modell. Die Fachstelle für Ökumene, Mission und Entwicklungszusammenarbeit (OeME) der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn organisierte die Veranstaltung zum Weltwassertag in Kooperation mit Brot für alle, der katholischen Fachstelle Kirche im Dialog und der Organisation abai. Dahinter stehe eine zehnjährige Beschäftigung mit dem Thema, erläuterte der Leiter des Bereichs OeME-Migration, Heinz Bichsel. Die Synodalrätin der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn zeigte auf, dass die Kirchen heute weltweit hinter dem Recht auf Wasser stehen. Dies nicht zuletzt aufgrund der ursprünglich in Bern geborenen "Ökumenische Erklärung zum Wasser als Menschenrecht und als öffentliches Gut" der schweizerischen und brasilianischen Kirchen und heute vernetzt im "Ökumenischen Wassernetzwerk" unter dem Dach des Ökumenischen Rates der Kirchen.

*Matthias Hui*

*Fachstelle OeME, Reformierte Kirchen Bern-Jura-Solothurn*